

Jürgen Haase (Hg.)

Zwischen uns die Mauer

DEFA-Filme auf der Berlinale



berlin edition im
be.bra verlag

Inhalt

Zum Geleit

- DEFA-Filme auf der Berlinale *Dieter Kosslick* 11
Zwischen uns die Mauer *Jürgen Haase* 13

Die Vorgeschichte

- Deutsch-deutsche Missverständnisse *Georg Seeßlen* 25
Kulturpolitik im Schatten der Mauer *Volker Hassemer* 28
Der DEFA-Außenhandel auf der Berlinale *Helmut Diller* 32
Deutsch-deutsche Filmwochen und andere
Annäherungen *Heinz Eilers* 40
Erinnerungen, Erfahrungen, Mythen *Jürgen Harder* 50
Die DEFA lebt *Heinz Kersten* 63
Die DEFA auf der Berlinale *Horst Pehnert* 71

Die siebziger Jahre

- Konflikte und Berührungen *Georg Seeßlen* 81
Die politische »FORUM«-Sektion *Ulrich und Erika Gregor* 90
Film-Steckbrief »Jakob der Lügner« 105

Ereignisse und Skandale

Befindlichkeiten	<i>Angela Henkel</i>	111
Der Skandal um »The Deer Hunter«	<i>Ulrich Gregor</i>	112
Film-Steckbrief »Der Aufenthalt«		114
»Der Aufenthalt« – Filmstart mit Hindernissen	<i>Frank Beyer</i>	117
Film-Steckbrief »Insel der Schwäne«		125
»Insel der Schwäne« – Verzerrung der Wirklichkeit	<i>Herrmann Zschoche</i>	128

Die achtziger Jahre

Gegensätze und Gemeinsamkeiten	<i>Georg Seeßlen</i>	131
Erinnerungen an andere Zeiten	<i>Moritz de Hadeln</i>	140
Film-Steckbrief »Solo Sunny«		155
»Auf Wiedersehen« war mehr als eine Redensart	<i>Wolfgang Kohlhaase</i>	159
Ein zärtliches Hallo – Meine Begegnung mit dem »Bären«	<i>Renate Kröfner</i>	167
Film-Steckbrief »Bürgschaft für ein Jahr«		171
Eingliederung des Asozialen	<i>Herrmann Zschoche</i>	175
Mit fünf Mark in den Westen	<i>Katrin Sass</i>	178
Film-Steckbrief »Die Frau und der Fremde«		181
Boa, Jaguar und Goldener Bär	<i>Rainer Simon</i>	184
Film-Steckbrief »Einer trage des anderen Last ...«		191
Mit Bibelspruch zur Berlinale	<i>Dieter Wolf</i>	194

Der DEFA-Dokumentarfilm auf der Berlinale

Realitäten im DEFA-Dokumentarfilm <i>Jürgen Haase</i>	205
Film-Steckbrief zu »Die Kinder von Golzow«	207
Die Berlinale, PROGRESS, die »Kinder von Golzow« und wir <i>Winfried Junge</i>	210
Film-Steckbrief »Leipzig im Herbst«	225
Wie »Leipzig im Herbst« zur Berlinale kam <i>Andreas Voigt</i>	227

Der DEFA-Kinderfilm auf der Berlinale

DEFA-Kinderfilme auf der Berlinale <i>Klaus-Dieter Felsmann</i>	233
---	-----

Im vereinten Deutschland – Die Berlinale 1990

Ein unversöhnter Ausklang <i>Georg Seeßlen</i>	245
Film-Steckbrief »Coming out«	247
Ein Auftakt zum Ende <i>Matthias Freihof</i>	250
Sympathie und Interesse <i>Erika Richter</i>	254
Film-Steckbrief »Spur der Steine«	262
Abschied und Vergessen? <i>Georg Seeßlen</i>	265

Anhang

Alphabetischer Überblick über alle auf der Berlinale gezeigten DEFA-Filme	267
Der Herausgeber	272

Die Vorgeschichte



Berlinale-Werbung im Kalten Krieg.

Deutsch-deutsche Missverständnisse

Von Georg Seeßlen

Es war ein kalter Winter in Berlin. Ein Berlinale-Winter. Gezeigt worden war gerade ein DEFA-Film, ich glaube »Jörg Ratgeb, Maler«. Das Publikum, ohnehin nicht eben zahlreich erschienen für eine Festival-Vorstellung, reagierte, wie man so sagt, »verhalten«. Am Würstchenstand, draußen in der Kälte, meinte ein Mann leise, halb zu sich selbst, halb zu mir gewandt: »Also, ich weiß nicht. So schlecht fand ich den Film eigentlich gar nicht.« Als ich (ein Naivling aus tiefstem Süden) ihm in gewöhnlicher Lautstärke zustimmte, ging sein Blick misstrauisch in die Runde. Als wäre einen Defa-Film »nicht so schlecht« zu finden, bereits verschwörerisch und sozial gefährlich. Wie S-Bahn-Fahren – das tat man als Westberliner damals nämlich auch nicht.

* * *

Die Berlinale war stets das »politischste« der großen Filmfestivals, schließlich war schon ihre Gründung nicht zuletzt eine politische Geste der Amerikaner gewesen. Man könnte dieses Festival beschreiben als schrittweise Befreiung der Filmkunst und des Film-Diskurses aus politischer Umklammerung – mit einer wechselnden Glamour-Beimengung. Doch, das könnte man. Man kann es aber auch beschreiben als eine Institution, die von Jahr zu Jahr ihre politische Ökonomie und Geschichte ebenso mit sich schleppt wie das merkwürdige Ineinander von Sehen-Lernen und Blind-Machen. Sie ist in einem Alter, in dem man für gewöhnlich über sich selbst nachzudenken beginnt – aber auch darüber, ob es dafür nicht zu spät ist.

Selten in der Filmgeschichte haben sich zwei Kinematografien so schlecht verstanden wie die deutsche und die deutsche. Sie waren getrennt durch die gemeinsame Sprache, durch die gemeinsame Vorge-

schichte, durch gemeinsame Bezugspunkte in der Literatur und in den Ideen, und vereint allenfalls in den Problemen, die man miteinander hatte. Und nirgendwo hat das deutsch-deutsche Missverständnis sich so offenbart wie auf dem jährlichen Festival in Berlin mit seinen sehr, sehr gemischten Kino-Gefühlen. Aber da waren nicht nur Arroganz und Ignoranz, da gab es auch Neugier, eine heimliche Sehnsucht, auch etwas so Gefährliches wie »guten Willen«. Jedenfalls kann man die deutsch-deutsche Filmgeschichte anhand der Berlinale einerseits als Geschichte von Überheblichkeit und Trotz erzählen, andererseits aber auch als heimliche Liebesgeschichte.

Bei einem kleinen (temperamentvolleren) Bruder solch eines Festivals, sagen wir Oberhausen, konnte es leicht zum Dialog zwischen Ost und West kommen (Politik und Polizei waren eindeutig gemeinsame Gegner). In Berlin vollzog sich das alles indes, vom Rathaus bis zum Würstchenstand, immer in einer aufgeladenen Atmosphäre: Es ging hier um Filme und darum, wie man über Filme redet, es ging aber auch um symbolische Politik. Schon 1953 meldeten die Zeitungen im Westen, das Festival stände »im Schatten der politischen Unruhen in Ostberlin«; zur gleichen Zeit aber fand der amerikanische Stargast Gary Cooper den Mut, sich öffentlich gegen die antikommunistischen Hetzjagden des Senators McCarthy in seiner Heimat auszusprechen. Schatten und Befreiung, das sind die roten Fäden der Festival-Geschichte.

Dann aber war das Filmfest über beinahe ein Jahrzehnt hinweg, wie so vieles in der Durcheinander-Stadt, zugleich offen und beargwöhnt. Auch während der Berlinale gab es die »Ost-Vorstellungen« mit ermäßigten Preisen, und im anderen Teil der Stadt Gegenveranstaltungen, Filmvorführungen mit Diskussionen. Auf beiden Seiten dieser cineastischen Parallelaktion entwickelte sich nach und nach auch ein filmhistorischer und filmkritischer Diskurs. Es ging darum, was der Film in einer Gesellschaft zu bewirken hat und was nicht. Glamour und Propaganda, Entertainment und Politik: Mit Filmen kämpft man auch um Köpfe; Filme kämpfen in Köpfen; und mit Köpfen, den denkenden wie den rollenden, kämpft man um Filme.

In der zwölften Ausgabe der Berlinale, im Jahr 1962, ein halbes Jahr nach dem Bau der Mauer, wurden diese Kämpfe erst einmal auf feindselige Weise eingestellt. Dass sich dann später eine neue Öffnung ergeben konnte, hatte zur Voraussetzung eine »Entstaatlichung«, die mit

der Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung im Jahr 1967 ihre legale Grundlage erhielt. Von nun an wurde die symbolische Politik auf der Berlinale mehr oder weniger frei verhandelt. Es dauerte aber noch beinahe ein Jahrzehnt, bis der erste DEFA-Film offiziell auf der Berlinale lief. Und Frank Beyers »Jakob der Lügner« war, ganz unabhängig von seiner cineastischen Qualität, gleich zweimal Ausdruck symbolischer Politik: Dass er gezeigt wurde, das war kulturelles Begleitprogramm zur »Neuen Ostpolitik« der Regierung Brandt und der entsprechenden Reaktion darauf, und was er zeigte, mochte auf eine Besinnung hinweisen. Es war ein Film, der eine menschliche Botschaft und keinen propagandistischen Auftrag hatte. Oder?

Das cineastische Misstrauen, durchaus auf Gegenseitigkeit beruhend, war nichts anderes als eine abgemilderte Form des allgemeinen kulturellen Misstrauens, das sich zum politischen Misstrauen teilweise kongruent und teilweise dialektisch verhielt. Kultur im Allgemeinen und Film im Besonderen würden zwar nicht so unverschämt und laut- hals lügen wie die Politik: Wenn überhaupt etwas voneinander zu erfahren war, dann doch durch Filme. Andererseits geht von Filmen ein verführerischer Sog aus. Es galt, allen Ernstes, in der BRD noch bis in die sechziger Jahre hinein ein Verdikt, nach dem es ein großer Trick von DEFA-Filmen sei, das System von der »rein menschlichen« Seite zu sehen, und umgekehrt wurde in der DDR noch der harmloseste Unterhaltungsfilm mit schwerer ideologiekritischer Keule bearbeitet. Aber ansonsten bestimmte ein politischer Diskurs die deutsch-deutschen Filmbegegnungen im allgemeinen und die auf dem Filmfestival von Westberlin im besonderen, der bei weitem nicht so rational und schon gar nicht so differenziert war, wie er sich gab. Filme sind eben etwas anderes als Texte, zugleich verschwiegener und direkter, ansteckender und abstoßender.

Georg Seeßlen, Autor und Feuilletonist, zählt zu den bedeutenden deutschen Filmkritikern.

Kulturpolitik im Schatten der Mauer

Von Volker Hassemer

Während es in den 1980er Jahren die erklärte Absicht des Westberliner Senats war, möglichst viele Gemeinsamkeiten mit Ostberlin und der DDR zu pflegen, war die generelle politische Linie auf der anderen Seite der Mauer vollkommen entgegengesetzt. Das erlebten wir vor allem bei den Vorbereitungen zur 750-Jahr-Feier 1987: Die DDR wollte letztlich eine Geburtstagsfeier, die sich allein auf Ostberlin bezog. Wie es früher auch einmal im Westen üblich gewesen war, sollte im Umfeld des Stadtjubiläums das Gebiet hinter der Mauer einfach weiß gezeichnet werden. Ich erinnere mich, wie mir im Vorfeld dieses Festes der langjährige Kulturminister der DDR, Hans-Joachim Hoffmann, aus einer größeren Runde heraus sagte, er wolle mit mir einmal allein um den Dom gehen. Bei diesem Rundgang sagte er mir, dass das Stadtjubiläum geradezu ein zentrales Hindernis für jede Zusammenarbeit in Berlin sei. Im Zusammenhang mit diesem Jubiläum jedenfalls könne ich, unabhängig von seiner eigenen Meinung, nichts erwarten. Danach kehrten wir in die größere Runde zurück, wo dann ein so unauffälliges und vor allem ideologisch von Hoffmann offensiv vertretbares Projekt wie die Ausstellung zur »Topographie des Terrors« vereinbart wurde. Das war das Grundprinzip dieser Tage: die generelle politische Linie erlaubte gar nichts, aber unterhalb dieser Linie konnten manche Dinge bewegt und erreicht werden. Dafür musste man sie allerdings so vorbereiten, dass sie innerhalb der kulturpolitischen Wahrnehmung blieben oder – wenn sie größere Aufmerksamkeit erzeugten – sich als für die DDR lohnend erwiesen.

Schon die Kontaktaufnahme eines Fachsenators mit einem Mitglied der DDR-Regierung war eigentlich eine völlige Unmöglichkeit. Mit Minister Hoffmann sprach ich deshalb nicht in meiner Rolle als Senator, sondern in der als stellvertretender Vorsitzenden des Stiftungsrats der



Volker Hassemer (2. v. links) mit Berlinale-Gästen, darunter DEFA-Regisseur Rainer Simon (ganz links) und Horst Pehnert, Stellvertretender Kulturminister der DDR (2. v. rechts).

Berliner Festspiele, deren Vorsitzender der Bundesinnenminister war. Nach unserer Lesart trat ich also in einer Angelegenheit des Bundes auf, aus Sicht der DDR war ich ein Mitglied der Westberliner Regierung mit der Behauptung der »selbstständigen Einheit«. Unter diesen Vorzeichen liefen nicht nur die Kontakte im Vorfeld der 750-Jahr-Feier, sondern auch die Kontakte im Zusammenhang mit der Berlinale.

Meine kulturpolitische Absicht war es, möglichst viele DDR-Filme auf der Berlinale zu zeigen und möglichst viele Filmleute aus der DDR auf dem Festival haben. Es lag für mich nahe, die Berliner Filmfestspiele zu einem spezifischen Ort der Begegnung zwischen Ost und West zu entwickeln. Deshalb hatten wir unser europäisches Kulturstadtjahr 1988 unter anderem mit dem Satz »In der Mitte Europas« überschrieben. Bei uns, in der Ost-West-Stadt, die wir waren, sahen wir die Kompetenz für das weltweit wichtige Thema der kulturellen Verbindungen zwischen den verfeindeten Blöcken. Wir litten unter der politischen

Borniertheit im Osten, die genau solche Verbindungen verhindern wollte. So sehr ich mich über diese Borniertheit ärgerte, so sehr war ich doch darauf angewiesen, jede Kontaktmöglichkeit zu suchen, um Stück für Stück von dem zu erreichen, was gerade noch erreichbar war. Meine Überzeugung ist, dass auf der Ebene der Kulturpolitik und gerade der Filmpolitik die Vertreter der DDR am liebsten unserer Linie gefolgt wären. Das galt auch für Horst Pehnert, den für den Film verantwortlichen Staatssekretär beim DDR-Kulturminister. Die Erfolge aber mussten mäßig bleiben, weil alles andere der politischen Linie der DDR widersprochen hätte. Am Ende zeigte sich im Programm und in den Ereignissen der Berlinale – jedenfalls in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre – immer deutlicher, dass die geografische Lage Berlins für einen Ost-West-Schwerpunkt sprach. Gerade die Platzierung der beiden anderen großen Festivals in Cannes und Venedig war ja so, dass es für den naiven Betrachter für eine solche Schwerpunktsetzung in Berlin gar keine Alternative geben konnte. Trotz der politischen Realitäten waren die Erfolge letztlich beachtlich. Das lag zu einem großen Teil an der Person des Festspielsdirektors, Moritz de Hadeln, der ja schon sprachlich seine »Exterritorialität« glaubwürdig vermittelte. Sein Auftreten als jemand, den die politischen Rahmenbedingungen nicht anfochten, führte zu guten Verbindungen sowohl zur DDR wie auch zur Sowjetunion. Daneben war die einfallsreiche und inspirierte Energie des Intendanten der Festspiele, Ulrich Eckhardt, außerordentlich wichtig.

Natürlich war die Berlinale nicht allein ein Schauplatz kultureller Begegnungen zwischen Ost und West: Gerade de Hadeln stand auch für ein solides Verhältnis zu den amerikanischen Majors; aber Berlin konnte aufgrund seiner Lage nicht umhin, seine Ost-West-Kompetenz als ein wichtiges Feld der eigenen Identität zu verstehen und auszubauen. In meiner Erinnerung war der Höhepunkt dieser Arbeit der Berlinale-Besuch des Regisseurs Elem Klimow für den Verband der sowjetischen Filmschaffenden im Jahr 1987. Den Abend werde ich nie vergessen, als ich für ihn und Jack Valenti, den langjährigen Vorsitzenden des amerikanischen Filmverbands, ein Essen gab. Ich saß zwischen den beiden und obwohl ich Valenti von früheren Begegnungen her viel besser kannte, empfand ich an diesem Abend Klimow sehr viel stärker als einen Vertrauten. Valenti kam mir vor wie ein willkomme-

ner und bekannter Gast; Klimow dagegen war für mich wie ein Nachbar, den man lange nicht gesehen hat, der aber zu einem gehört und nicht nur als Gast zu Besuch ist. Das Gefühl dieses Abends steht für die Intention, die mich immer wieder zu solchen Versuchen trieb, die politische Realität zu negieren. Keiner von uns wusste damals ja, wie sehr sich die Realität 1989 ändern würde. Wir standen vielmehr vor der Aufgabe, unter den Bedingungen einer weiterhin getrennten Welt und einer weiterhin existierenden Mauer geduldig und zielstrebig Perspektiven zu entwickeln, die diese grundlegenden Randbedingungen nicht ändern konnten, aber trotzdem bedeutende Verbesserungen erreichten. Im Rückblick waren wir damals zunehmend erfolgreich. So erfolgreich, dass es sicherlich, selbst wenn die Mauer nicht gefallen wäre, im Laufe der Zeit gelungen wäre, eine kulturelle Realität neben die von der Allgemeinpolitik, der Wirtschaft und anderen großen Einflussfaktoren beherrschten Realitäten zu schieben und der Wirkkraft des Kulturellen mehr Raum zu verschaffen. Sogar in diesem »verbotenen« Westberlin ging das – langsam, aber kontinuierlich.

Volker Hassemer war von 1983 bis 1989 Berliner Senator für kulturelle Angelegenheiten.

Anhang

Alphabetischer Überblick über alle auf der Berlinale gezeigten DEFA-Filme

Spielfilme

Titel	Berlinalejahr	Regisseur
1-2-3 Corona	1992	Hans Müller
Die Alleinseglerin	1988	Herrmann Zschoche
Die Architekten	1991	Peter Kahane
Ärztinnen	1984	Horst Seemann
Der Aufenthalt	2010	Frank Beyer
Berlin – Ecke Schönhauser	2010	Gerhard Klein
Berlin um die Ecke	1990	Gerhard Klein
Die Besteigung des Chimborazo	1990	Rainer Simon
Der Bruch	1989	Frank Beyer
Bürgerschaft für ein Jahr	1982	Herrmann Zschoche
Carola Lamberti – Eine vom Zirkus	1986	Hans Müller
Coming out	1990, 2001, 2006	Heiner Carow
Denk bloß nicht, ich heule	1990	Frank Vogel
Die Frau und der Fremde	1985	Rainer Simon
Ein Polterabend	1983	Curt Bois
Eine Berliner Romanze	1991, 2006	Gerhard Klein
Eine sonderbare Liebe	1985	Lothar Warneke
Einer trage des anderen Last	1988	Lothar Warneke
Eolomea	1992	Herrmann Zschoche
Der Fall Ö.	1991	Rainer Simon
Fallada – letztes Kapitel	1989	Roland Gräf
Fariaho	1984	Roland Gräf
for eyes only (streng geheim)	1991	János Veiczi
Frauenschicksale	1991	Slatan Dudow
Der Frühling braucht Zeit	1990	Günter Stahnke
Frühlingssinfonie	1984	Peter Schamoni
Der geteilte Himmel	1991	Konrad Wolf
Goya	1992, 2009	Konrad Wolf
Hälfte des Lebens	1986	Herrmann Zschoche
Das Haus am Fluß	1986	Roland Gräf
Heute sterben immer nur die anderen	1991	Siegfried Kühn

Ich war neunzehn	1990	Konrad Wolf
Jadup und Boel	1992, 2009	Rainer Simon
Jahrgang 45	1990, 2002	Jürgen Böttcher
Jakob der Lügner	1975, 1990, 1992	Frank Beyer
Das Kaninchen bin ich	1990	Kurt Maetzig
Karla	1990, 2002	Herrmann Zschoche
Das Leben beginnt	1991	Heiner Carow
Das Lied der Matrosen	1992	Kurt Maetzig, Günter Reisch
Lots Weib	2002	Egon Günther
Das Mädchen aus dem Fahrstuhl	1991	Herrmann Zschoche
Mama, ich lebe	1977	Konrad Wolf
Märkische Forschungen	1983	Roland Gräf
Die Mörder sind unter uns	2002	Wolfgang Staudte
Olle Henry	1992	Ulrich Weiß
Orpheus in der Unterwelt	1992	Horst Bonnet
Pestalozzis Berg	1989	Peter von Gunten
Roman einer jungen Ehe	1991	Kurt Maetzig
Die Russen kommen	1988	Heiner Carow
Die Schauspielerin	1989	Siegfried Kühn
Der Scout	1984	Konrad Petzold
Sie nannten ihn Amigo	1982, 1992	Heiner Carow
So viele Träume	1987	Heiner Carow
Die Söhne der großen Bärin	1982	Josef Mach
Solo Sunny	1980, 1990, 2005, 2010	Konrad Wolf
Spielbank-Affäre	1992	Artur Pohl
Spur der Steine	1990, 1993, 2002	Frank Beyer
Steinzeitballade	1991	Ralf Kirsten
Der Tangospieler	1991	Roland Gräf
Der Traum vom Elch	1987	Siegfried Kühn
Und deine Liebe auch	1991	Frank Vogel
Die unverbesserliche Barbara	1983	Lothar Warneke
Der Verdacht	1992	Frank Beyer
Das verurteilte Dorf	1991, 2006	Martin Hellberg
Wenn du groß bist, lieber Adam	1990	Egon Günther
Zille und ick	1984	Werner W. Wallroth
Das zweite Gleis	2002	Joachim Kunert

Dokumentarfilme

Titel	Berlinalejahr	Regisseur
10 cm breiter	2005	Heinz Fischer
An einem Februarvormittag	1982	Gunther Scholz
Aparte Bilder	1984	Walter Heynowski, Gerhard Scheumann

Berlin-Prenzlauer Berg – Begegnungen zwischen dem 1. Mai und dem 1. Juli 1990	1991	Petra Tschörtner
Brigade Anton Trinks	2005	Günter Mühlporfte
Brigitte und Marcel – Golzower Lebenswege	1997	Winfried Junge, Barbara Junge
Chausseestraße 126	1988	Volker Steinkopff
Da habt ihr mein Leben. Marieluise – Kind von Golzow	1997	Winfried Junge, Barbara Junge
Drehbuch: Die Zeiten	1993	Winfried Junge, Barbara Junge
Dresden Oktober '89	1990	Róza Berger-Fiedler
Eigentlich wollte ich Förster werden – Bernd aus Golzow	2003	Winfried Junge, Barbara Junge
Ein Mensch wie Dieter – Golzower	2000	Winfried Junge, Barbara Junge
Eine Stadt hilft sich selbst flüstern & SCHREIEN	2005 1989	Willy Zeunert Dieter Schumann
Gefahr über Deutschland	2006	Bruno Kleberg
Die Geschichte vom Onkel Willy aus Golzow	1996	Winfried Junge, Barbara Junge
In Berlin 16.10.'89–4.11.'89	1990	Jochen Denzler
In Georgien	1988	Jürgen Böttcher
Das Jahr 1945	1990	Karl Gass
Jochen – ein Golzower aus Philadelphia	2002	Winfried Junge, Barbara Junge
Kampf um Wasser	2005	Richard Groschopp
Kinder von Nordost – Berlin 1930	1982	Günter Jordan
Komm in den Garten	1991	Heinz Brinkmann
Das Leben des Jürgen von Golzow	1994	Winfried Junge, Barbara Junge
Leben in Wittstock	1985	Volker Koepf
Lebensläufe	1982	Winfried Junge
Leipzig im Herbst	1990	Andreas Voigt
Lerchenlieder	1982	Jochen Krauß
Liebe 2002	2000	Joachim Hellwig
Mädchen mit dem Schraubenzieher	2005	Richard Groschopp
Die Mauer	1991, 2006	Jürgen Böttcher
Schaut auf diese Stadt	1991	Karl Gass
Der Sekretär	2002	Jürgen Böttcher
Stein schleift Schere	1987	Peter Voigt
Studentinnen – Eindrücke von einer technischen Hochschule	2002	Winfried Junge
Turbine I	2005	Joop Huisken
Und wenn sie nicht gestorben sind – dann leben sie noch heute ... Das Ende der unendlichen Geschichte. Die Kinder von Golzow	2008	Winfried Junge, Barbara Junge

Und wenn sie nicht gestorben sind ... Die Kinder von Golzow – Das Ende der unendlichen Geschichte Teil 1+2	2006	Winfried Junge, Barbara Junge
Unsere Kinder	1990	Roland Steiner
Verriegelte Zeit	1991	Sibylle Schönemann
Die Wette gilt	2005	Heiner Carow
Winter adé	1989, 2009	Helke Misselwitz

Animationsfilme

Titel	Berlinalejahr	Regisseur
Ehret die Frauen	1982	Otto Sacher, Klaus Georgi
Einmart	2009	Lutz Dammbeck
Ein friedlicher Tag	1986	Sieglinde Hamacher
Die fliegende Windmühle	1983	Günter Rätz
Die große Reise der alten Schildkröte	1989	Barbara Eckhold
Die kleine Hexe	1984	Bruno J. Böttge, Manfred Henke
Die Lösung	1989, 2010	Sieglinde Hamacher
Die Panne	1990	Klaus Georgi, Lutz Stützner
Töpfer und Tiger	1990	Manfred Henke
Vater als Studienhilfe – Serie: Vater und die Familie	1982	Otto Sacher
Vater und die Mathematik	1982	Otto Sacher
Vaters große Liebe – Serie: Vater und die Familie	1982	Klaus Georgi
Vom Knaben, der das Hexen lernen wollte	1988	Lothar Barke

Kinderfilme

Titel	Berlinalejahr	Regisseur
Der Bärenhäuter	1987	Walter Beck
Biberspur	1985	Walter Beck
Des Henkers Bruders	1980	Walter Beck
Der Dicke und ich	1982	Karl Heinz Lotz
Die Fahrt nach Bamsdorf	1982	Konrad Petzold
Die Geschichte vom kleinen Muck	1988, 1992	Wolfgang Staudte
Gritta von Rattenzuhausbeiuns	1986	Jürgen Brauer
Hasenherz	1988, 1997	Gunter Friedrich
Ikarus	1982	Heiner Carow

Der Junge mit dem großen schwarzen Hund	1987	Hannelore Unterberg
Kai aus der Kiste	1989	Günter Meyer
Das kalte Herz	1982, 1985, 1992	Paul Verhoeven
Das Licht der Liebe	1991	Gunther Scholz
Mohr und die Raben von London	1982	Helmut Dziuba
Ottokar der Weltverbesserer	1978	Hans Kratzert
Das Pferdemädchen	1982	Egon Schlegel
Philipp der Kleine	1982	Herrmann Zschoche
Die Reise nach Sundevit	1982	Heiner Carow
Sabine Kleist, 7 Jahre	1983, 2010	Helmut Dziuba
Die schwarze Mühle	1992	Celino Bleiweiß
Die Sprungdeckeluhr	1991	Gunter Friedrich
Der tapfere Schulschwänzer	1982	Winfried Junge
Taubenjule	1984	Hans Kratzert
Unternehmen Geigenkasten	1986	Gunter Friedrich
Wer reißt denn gleich vor'm Teufel aus	1978	Egon Schlegel
Wie heiratet man einen König	1982	Rainer Simon
Zirri – Das Wolkenschaf	1993	Rolf Losansky

Die weltweit exklusive Auswertung der vollständigen DEFA-Filmproduktion im Kino- und Fernsbereich erfolgt durch den PROGRESS Film-Verleih, Immanuelkirchstraße 14, 10405 Berlin

Bildnachweis

defa-spektrum: S. 8, 181, 185
 Deutsche Kinemathek, Erika Rabau: S. 15, 24, 65, 91, 110, 119, 144, 163, 168, 169, 199
 Eilers, Heinz: S. 42
 Eriksson, Kristina: S. 29, 35, 76, 77, 150, 165, 176, 179, 187, 242
 Harder, Jürgen: S. 53
 Internationale Filmfestspiele Berlin: S. 10
 Köppe, Barbara: S. 58
 PROGRESS Film-Verleih: S. 16 re., 17, 19, 21, 47, 69, 80, 83, 85, 87, 93, 101, 103, 105, 108, 114, 121, 125, 130, 137, 138, 155, 171, 181, 191, 204, 207, 211, 217, 225, 232, 237, 244, 247, 251, 257, 259, 262